

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1882**

1.3.1882 (No. 26)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937117](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937117)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich 1 M.

# Correspondent

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corpus-  
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Zufügte werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Bräuer-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.  
Agentur: Wittner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg

No. 26.

Oldenburg, Mittwoch, den 1. März.

1882.

### Tagesbericht.

Ueber die Frühjahrspläne des **Kaiserlichen Hofes** verlautet bisher nur so viel, daß Seine Majestät der Kaiser auch in diesem Jahre wieder einen Frühjahrsaufenthalt von etwa vierzehn Tagen in Wiesbaden nehmen wird, während Ihre Majestät die Kaiserin Ende April ihrer Kur in Baden-Baden beginnen will. Der milde Winter hat der hohen Frau besonders wohl gethan.

Der **Schlussspectator** der Militär-Turn-Anstalt in Berlin in der Schornhorststraße wohnte Seine Majestät der Kaiser in eifrigster Thätigkeit bei. Mit heiterer Miene begrüßte der greise Monarch die Anwesenden und verfolgte mit Interesse und Sachkenntnis die Uebungen, in strenger, militärischer Haltung dabei hin und her gehend. Schließlich sprach er seine volle Befriedigung über die Leistungen aus und vertiefte nach anderthalbstündigem Aufenthalt, elastischen Schrittes, die Anstalt.

**Stobeleff**, der Held — richtiger der . . . . . Mundheld des Tages, der es vermieden hat, die ungewollte Rückkehr nach Petersburg über Berlin zu machen, ist nun wohl wieder in Petersburg — das Weitere wird sich ja finden. Oesterreichische Blätter melden, der russische Vorkämpfer in Berlin habe dem Fürsten Bismarck gegenüber eine Erklärung abgegeben, welche das Verhalten Stobeleffs desavouirt haben soll. Es muß sich ja bald zeigen, wie weit das richtig ist. In Berlin wolle man, trotz aller officiösen Dementis, wissen, Fürst Bismarck habe irgend welche — jedenfalls nicht offizielle Schritte in Petersburg gethan, um der Mißbilligung über das unerhörte Auftreten Stobeleffs Ausdruck zu geben.

**Fürst Bismarck** hat in den letzten Tagen vielfach gekränkelt, rheumatische und fatarische Beschwerden machten ihm zu schaffen, namentlich hatte der Fürst mit großer Heiserkeit zu kämpfen, die sich noch nicht ganz gelegt hat.

**Fürst Bismarck** hat für seine zwei Söhne zwei Majorate gegründet, das eine mit dem Fürstentitel verbunden, umfaßt den großen Grundbesitz in Lauenburg, in dessen Genuß einst Graf Herbert gelangen wird, das zweite für Graf Wilhelm besteht aus den Pommerischen Gütern und ist mit dem Einkommen eines Oberlandjägermeisters verbunden.

Heute, Dienstag, tritt der **Preussische Volkswirtschaftsrath** im Reichstagsgebäude zusammen. Es liegen ihm wichtige und zahlreiche Entwürfe vor, welche eine jedenfalls längere Session in Aussicht stellen. Als die erste Session geschlossen wurde, glaubte man, es würde auch die letzte sein und der Preussische in den Deutschen Volkswirtschaftsrath aufgehen. „Es war ein schöner Gedanke, aber es kam anders;“

vorläufig wird es wohl nicht zu einem Deutschen Volkswirtschaftsrath kommen.

Dem Preussischen Volkswirtschaftsrathe ist ein Gesegentwurf, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, namentlich bezüglich des **Hausirgwerbes**, zugegangen. Das Gesetz soll am 1. Januar 1883 in Kraft treten. Bezüglich des **Tabakmonopols** sollen dem Volkswirtschaftsrathe etwa 20 Fragen vorgelegt werden.

Die **Frühjahrsession des Reichstages** scheint nun doch unvermeidlich werden zu sollen. Die Dinge standen schon bei dem Schlusse der letzten Session so, daß es nur von dem Gange bestimmter Anordnungen, namentlich statistischer Erhebungen abhängig war, ob der Reichstag im Frühjahr abermals berufen werden sollte. Wenn derselbe wirklich Unfalls-Gesetz und Tabakmonopol erledigen soll, dann — kann der Spätkommer bis zum Schluß der Parlamentscampagne hertreten.

„**Friede!**“ Die Aufregung über den Zwischenfall Stobeleffs fängt an sich zu verflüchtigen. Die Tragweite des Vorkommnisses hat ganz Europa begriffen, aber wenn in Rußland die Partei der Panlawisten sich über die allgemeine Stimmung nicht klar gewesen sein sollte — die Besprechung des Falles Stobeleffs hat ihr diese Klarheit verschafft. Nicht nur die Oesterreichischen und deutschen, sondern auch die englischen und italienischen und was noch mehr heißen will, selbst fast causnahelos alle französischen Blätter sind in der Verurteilung des lächerlichen Deutschentressers einig — die russischen Kriegsfanatiker fanden nirgend ein Echo. Stobeleff ist auf dem Wege nach Petersburg, um dort vor dem Zaren sich zu verantworten. Die Behandlung, die er findet, wird von Bedeutung für die Gestaltung des bisherigen guten Verhältnisses zwischen Rußland und dem verbündeten Deutschland und Oesterreich sein.

König Ludwig von Bayern soll an sein Gesamtministerium ein Schreiben gerichtet haben, welches die vollste Befriedigung über die Haltung des Ministeriums ausdrückt; man erwartet, daß dieses Schreiben auch offiziell in der Kammer verlesen werden wird. Bei den harten Angriffen, denen das Ministerium aus von Seiten der konservativ-kerulalen Kammermehrheit ausgesetzt war, würde dieser Vorgang eine ähnliche Bedeutung haben, wie der Erlaß vom 4. Januar in Preußen.

Als ein Beweis für das wachsende Ansehen, welches Deutschland selbst in den fernsten Ländern gewinnt, muß die Thatfache gelten, daß die Republik Chile (die soeben ihren siegreichen Kampf gegen Peru und Bolivia beendet hat) eine ständige Gesandtschaft in Berlin errichten will. Letztere wird gegen Ende März in Deutschland eintreffen.

**Oesterreich.** Wenn man ohne Kenntniß von den

Terrainschwierigkeiten ist, die sich den Oesterreichischen Truppen im Aufstandsgebiete der Herzegowina und Süddalmatiens entgegenstellen, muß man sich wundern, daß die Bewältigung der Insurrektion so schwer fällt und der „entscheidende Schlag“ so lange auf sich warten läßt. Jetzt heißt es, daß die Aufständischen einen Handstreich gegen Serajewo, die Hauptstadt Bosniens, im Schilde führen. — Die Stadt Metofia wurde von den Insurgenten überfallen, theilweise geplündert und in Brand gesteckt; die Einwohner setzten sich zur Wehr und vertreiben die Eindringlinge, welche 11 Tode zurückließen. Acht davon trugen montenegrinische Soldatenmützen. — In Serbien finden öffentliche Gedächtnisse und Anwerbungen für den Aufstand statt, wie denn auch in den südslawischen Ländern die Reden Stobeleffs in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet werden. — Das Oesterreichische Abgeordnetenhaus hat einen Gesegentwurf über Einführung von Ausnahmegerichten in Dalmatien angenommen.

**Frankreich.** In vornehmer Feinheit macht das neue Ministerium Freinet nur wenig von sich reden. Alles was geschieht oder auch was unterlassen wird, macht sich ganz ruhig und ohne Aufsehen. Gambetta findet gar keine geeignete Handhabung zu einem Angriff; jetzt will er Präsident der Budgetkommission der Kammer werden, denn er hofft als solcher aus dem Staatshaushaltsetat, den das neue Ministerium vorlegt, das Material zusammenzufinden, um seinen vornehmen Nachfolgern etwas am Zeuge zu flicken.

**Rußland.** Daß die Unbotmäßigkeit Stobeleffs ein keineswegs vereinzelter Fall ist, daß vielmehr die Unerbittlichkeit gegen den Zaren und das Sinken des Ansehens desselben zunimmt, beweist u. a. ein Brief des Hauptbischofs von Moskau an den Zaren, worin jener den Kaiser beschwört, Gatschina zu verlassen und sich dem Volke zu zeigen. „Die Freiheit ist dem nationalen Bewußtsein zuwider“, schreibt der Kirchenfürst; „ein russischer Kaiser muß sich mit fähigen Ministern umgeben, und stark genug sein, um regieren zu können, ohne sich vor seinem Volke zu verstecken.“ Der Zar soll die Abjurgation des Bischofs im Sinne gehabt haben, aber von dem Generalprocurator des „heiligen Synod“ daran erinnert worden sein, daß zu einer solchen die Zustimmung sämmtlicher russischen Erzbischöfe nötig sei!

Gleichzeitig mit dem General Stobeleff hat auch der russische Vorkämpfer in Paris, Fürst Drloff, Befehl erhalten, nach Petersburg zu kommen.

**Amerika.** Der berühmte Senator Concling, dessen Bevaterchaft der jetzige Präsident der Vereinigten Staaten seine Wahl zu verdanken hat, ist zum Richter beim höchsten Gerichtshof ernannt worden. An den Namen dieses Richters knüpft sich das ganze System der schimpflichen Stellenjägeri,

### Der Schlingling des Landpfarrers.

Von  
H. Mürenberg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Keine tausend Schritte unterhalb der Stelle, wo sie die alte Landstraße passiert hatten, bildet der Hügel eine flache Kuppe von einigen Hundert Fuß Durchmesser. Hier hatten sich fünf Herren, keineswegs aber zum Zwecke des Botanisierens oder aus Liebe zum Pittoresken, zusammengefunden, und hier war auch ein ganzes Bivak von Pferden und kleinen Wagen — drei dieser letzteren, worunter die altmodische Kutsche, die den Doktor aus Dingham mit gebracht hatte. Bei dem Fuhrwerk und den Pferden befanden sich Diener, welche ein kleiner, mit Weißboorn und Birken bewachsener Bergwall von dem Plateau trennte, wo die Herren versammelt waren.

Es konnte kein passenderes und abgeschlosseneres Plätzchen für ein Duell geben, als dieses. Niemand außer diesem kleinen Kreise von Personen — einer vielleicht ausgenommen — konnte eine Ahnung von dieser Zusammenkunft haben, die soeben an einem kritischen Moment angelangt ist.

Die von den Sekundanten zu den nöthigen Vereinbarungen für den Zweikampf verwendete Pause war vorüber, die Pistolen geladen, und die Pistolenläschen lagen auf dem Rasen. Nicht weit davon lag ein anderes, das Doctor Jollocks chirurgische Instrumente enthielt. Der Doktor stand daneben — sein glühender Portwein-Teint durch die Aufregung ein wenig ins Gelbliche verbleicht; denn der entscheidende Augenblick war da. Der kleine runde Baronet befand sich, elegant angezogen, an dem Platz, wohin sein Sekundant gestellt

hatte, das Pistol in der Hand und sah blaß und aufgeregert aus.

Zwölf Schritte von ihm stand Charles Shirley mit seinem Sekundanten, einem langen, hageren, ältlichen Herrn mit sehr rother Nase und von gefaktem und entschlossenen Aussehen. Dieser tritt jetzt eben ein Duzend Schritte zurück und zieht das Schnupftuch aus der Tasche. Der Sekundant des Barons steht auf der andern Seite.

Noch weiter rückwärts steht Doktor Jollock, unbeweglich, die Lippen fest zusammengekniffen und schneidet ein Gesicht, wie Jemand, der jeden Augenblick eine Ohrfeige erwartet.

„Sind die Herren beide fertig?“ ruft der Sekundant mit dem Taschentuch in der Hand.

Jeder richtet sich auf und sagt: „Ja“.

„Nun wohl, meine Herren, geben Sie acht, wenn ich das Tuch fallen lasse.“

Dann folgt eine peinliche Sekunde der Erwartung und — der lange hagerer Sekundant schnaubte sich die Nase in das verhältnißvolle Taschentuch, steckte es ein, tritt eilig zwischen beide Gegner und ruft seinem Kollegen laut zu:

„Strecken Sie jetzt den Stock in die Erde und dann los, die meisten Treffer unter sechs gewinnen Hundert Pfund. Sie fangen an, Sir John!“

Dann winkt er mit der Hand nach vorn und schreit: „Halt da einen Augenblick, nur zwölf Schuß, dann können Sie passiren. Hier giebt's eine Wette! Wollen Sie sich freundlichst die kurze Zeit gedulden?“

Die letzte Rede war an einen dünnen langhalsigen Mann in auffallend schäbigem Anzuge gerichtet, der aus dem Gebüsch hervortretend, ein Papier hervorzog und von zwei anderen in ähnlich sonderbarem Kostüme gefolgt wurde.

Der hagerer Sekundant mit der rothen Nase hatte dergleichen Gestalten schon öfter gesehen, mit Leichtigkeit einen

„Detektiv“ und zwei Polizisten in Zivil erkannt und sich mit kecker Geistesgegenwart herausgelogen.

Der dünne langhalsige Fremdling machte sich mit dem Papier zu schaffen, grüßte und sagte, ruhig vorkommend: „Entschuldigen Sie —“

„Nun?“ fragte der Sekundant und ging ihm entgegen.

Dem Fremden schien die Sache wohl verdächtig, doch hatte er etwas anderes auf der Spur.

„Haben Sie vielleicht Mister Burton, der im „Sankt Georg“ wohnt, dieses Weges gehen gesehen?“

„Nein.“

Der Detektiv hatte ihm etwas insgeheim mitzutheilen. Nachdem dies geschehen, winkte der Sekundant seinem Kollegen, der ebenfalls zuhörte. Dann rief er: „Sir John, bitte einen Augenblick hierherzukommen!“ und zeigte, an den Polizisten gewendet, hinzu: „Sir John Wadly ist Magistratsperson in unserer Grafschaft.“

Auch Sir John hörte nun den Bericht des Detektivs, und ebenso Charles Shirley.

„Allgütiger Gott!“ rief letzterer erlebend, „und er ist mit Fräulein Milbmay in die Berge hinauf gestiegen?“

„Diese Geschichte hier ist natürlich beendet,“ sprach der Sekundant mit der rothen Nase, den andern beiseite ziehend.

„Versteht sich,“ sagte dieser, „wenn sie auf solchem Grunde beruht!“

Dann brachten sie die beiden Gegner zusammen, die sich endlich auf ihr Zureden, wie wohl ein wenig kühl, die Hände reichten, und nun zog die ganze Gesellschaft, dem Fahrwege folgend, bergauf, denn Charles, der Laura und Mister Burton aus dem Boote steigen gesehen hatte, mutmaßte ganz richtig, welchen Weg sie eingeschlagen hatten.

als dessen Opfer der edle Garfield von der Hand eines Meuchelmörders fiel.

Der frühere Senator Sargent ist zum Gesandten in Berlin ernannt worden.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 28. Februar.

Dem Präsidium des **Oldenburger Kriegerbundes** ist das nachfolgende Schreiben aus der Militärkanzlei Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs zugegangen:

Nachdem Seine Königliche Hoheit der Großherzog geruht haben, dem unter Höchstherrlichem Protectorat stehenden Oldenburger Kriegerbund auf die Dauer von 5 Jahren einen Beitrag zu Unterstützungszwecken von jährlich 100 Mark zu bewilligen, verleihe ich nicht das Präsidium hiervon mit dem ergebensten Bemerkens in Kenntniß zu setzen, daß der Beitrag pränumerando von Wohlthätigern bei der Großherzoglichen Chatullcasse erhoben werden kann.

Oldenburg, den 27. Januar 1882.

Zedelius.

Generalmajor und General à la suite.

In seiner am 4. d. M. abgehaltenen Sitzung hat das Präsidium beschlossen, Seiner Königlichen Hoheit für das im vorstehenden Schreiben erwähnte Geschenk durch eine Deputation den unterthänigsten Dank des Bundespräsidiums auszusprechen zu lassen und wurden hierzu der Präsident, Major a. D. Strackerjan und der stellvertretende Präsident, Buchhalter Lütje als Deputation gewählt, welche sich am 13. d. M. ihrer Aufgabe entledigt hat.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin haben allergnädigst geruht, dem hiesigen **Kampfgemeinschaftsverein** die Summe von 50 Mark zu Unterstützungszwecken zu überweisen. Ebenso haben Seine Durchlaucht der Prinz zu Oldenburg dem Vereine 50 Mark zu gleichen Zwecken zur Verfügung gestellt.

**Kammermusik.** Die zweite Abendunterhaltung für Kammermusik, ausgeführt von den Herren Hofkapellmeister A. Dietrich (Pianoforte), Hofmusiker F. Schärnack (Violine) und Kammermusiker W. Kufferrath (Violoncell) findet morgen, Mittwoch, den 1. März, Abends 7 Uhr im Saale der Union statt. Zur Aufführung gelangen: „Trio“ (op. 42) für Pianoforte, Violine und Violoncell von Niels W. Gade. 2. „Sonate“ (op. 15) für Pianoforte und Violoncell von A. Dietrich. 3. „Trio“ (op. 97.) für Pianoforte, Violine und Violoncell von L. v. Beethoven. — Fehlt auch der selige Engel mit seinem unvergleichlich schönen Geigenpiel in der morgenden Abendunterhaltung, so dürfen die Freunde der Kammermusik nichtsdestoweniger auf einen genussreichen Abend rechnen, da die ausführenden drei Künstler dem Hörer gewiß nur Vorzügliches bieten werden.

Ueber das Hinscheiden unseres Mitbürgers, des Proprietärs **Chr. Dreyer**, schreibt der „Kirchl. Anzeiger“ vom letzten Sonnabend:

Am letzten Mittwoch wurde der verstorbene Herr Proprietär Dreyer von einem überaus zahlreichen Gefolge zu Grabe geleitet. Im Kirchenrath, dem er früher angehörte, hat er sich durch sorgfältige Pflege des alten und namentlich durch die Anlage des am 5. Mai 1874 eröffneten neuen städtischen Kirchhofs, die er in Gemeinschaft mit seinem Wittwe, Herrn Deutscherhans Niekts, mit Umsicht und Eifer leitete, geradezu verdient gemacht, woran zu Ehren des Verstorbenen, wie beim Begräbniß geschah, auch hier erinnert werden mag.

Ein **Veteran** aus den Befreiungskriegen, J. Chr. W. M. Dissen zu Jever, ist vor einigen Tagen, 88 Jahre alt, zur großen Arme abgerufen worden. Derselbe wurde von den Franzosen mitgenommen und später von denselben zur Theilnahme am Feldzuge gegen sein Vaterland gezwungen, bis es ihm schließlich gelang, zu entkommen und nach hier zurückzukehren.

19.

Mister Burton war mit seiner Begleiterin trotz seiner öfteren Ruhepausen bis zu einem Punkte gekommen, wo er lächelnd und zugleich tief Athem schöpfend, sagte:

„Haha — endlich — sind wir da! Dort können Sie die Blumen sehen.“

Er zeigte mit dem Stock danach und sah äußerst matt und müde drein.

„O wie schön! wie wunderhübsch! wie herrlich!“ rief das junge Mädchen. „Aber wie bekommen wir sie?“

Der Weg wird an der Seite, wo die Berge steil nach unten abfallen, von einer niedrigen, feineren Einzäunung eingefast, in der hier eine Oeffnung entstanden war. Von da ab senkt sich der Hügel, immer steiler werdend, herab, so das man vom Wege aus keine zwanzig Schritte an demselben hinuntersehen kann.

„Ich bin heute so unbegreiflich abgemattet,“ erwiderte der Alte, „daß ich nichts mehr thun kann. Aber sehen Sie dort, nicht zehn Fuß die Böschung hinunter, den kleinen Vorsprung? Auf den habe ich die Füße gestellt, die Blume gepflückt und bin wieder heraufgestiegen. Doch heute bin ich vollständig fertig — Sie sehen, ich kann kaum mehr gehen. Wenn Sie sich also nicht fürchten, dasselbe zu thun, was ein alter Mann, wie ich, noch gekonnt vollbrachte, so können Sie sich an meinem Stockknopf festhalten, mit den Füßen die kleine Erhöhung erreichen und so viel Blumen pflücken, wie Ihnen beliebt. Es ist ganz leicht und ungefährlich, sonst würde ich Ihnen nicht erlauben, es zu versuchen.“

Laura Mildmay hatte sich seit früher Kindheit im Bergklettern geübt, aber dies war ihr ein unangenehmes Wagniß. Ueber den Abhang hinweg konnte man Golden Friars wie in niedliches Spielzeug liegen sehen.

**Kirchliches.** Die Kirchenkollekte am Bis- und Bettage hat für das Diakonissenhaus St. Petri in Ludwigs-lust 182 Mark erbracht, worunter ein Hundert-Markstheile.

Am nächsten Sonntag, den 5. März, beginnt der 1. Hauptgottesdienst wieder um 8½ Uhr.

Am 12. d. Mts. ist der Geh. Oberkirchenrath August Wittkop Mücke zu Accum aus diesem Leben abgerufen. Derselbe war am 29. Mai 1782 in Sawalenberg im Fürstenthum Lippe-Deimold geboren, studierte in Göttingen von 1800 an, wurde am 4. October 1803 in Detmold examiniert und dajelbst Ende 1804 ordinirt. Er gehörte der reformirten Konfession an. Am 10. Februar 1805 wurde er zweiter Pfarrer in Accum und 20 Jahre später erster Pfarrer dajelbst, während die zweite Pfarrstelle bis 1865 vakant blieb. Er wurde bei Gelegenheit der verschiedenen Jubiläen, die er feiern durfte, im Jahre 1855 zum Kirchenrath, 1865 zum Geh. Kirchenrath und 1875 zum Geh. Oberkirchenrath ernannt; erhielt auch an seinem 90. Geburtstag das Ritterkreuz zweiter Klasse des Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens. Seit langen Jahren der Senior der Oldenburgischen Landesgeistlichkeit, hat er sein Leben gebracht auf 98 Jahre 8 Monate und 14 Tage, von denen er 77 Jahre und 2 Tage derselben Gemeinde Accum als Seelsorger gedient hat.

Dem rührigen Polizeidiner **Jimmén** ist es wieder einmal gelungen, am vorigen Sonnabend ein wahres **Neß** von **gestohlenen Sachen** ausfindig zu machen und die betreffenden jugendlichen Attentäter in der Person des etwa 20 Jahre alten Malergehilfen G. aus Friesoythe und des etwa 18 Jahre alte Malerlehrling P. von hier, zu ermitteln und dieselben der Staatsanwaltschaft zu überliefern. Die Beiden haben gestandenermaßen die in letzter Zeit hier in frechter Weise vorgekommenen Diebstähle bei Dreyer (Wäsche-stück), Hinrichs u. Sohn (Wusterkasten), Post (Tabak und Cigaretten), Voigt (Bücher), Ramin (Wettwürfe) u. s. w. verübt und sehen nun der wohlverdienten Strafe entgegen. Außer den eben erwähnten Gegenständen, welche zum Theil vorgefunden wurden, fanden sich in dem Neße noch die verschiedensten Sachen vor, als: Hobel, Hüte, Regenkleider, ein auf dem Grünthof gestohlener Paletot u. s. w. Die sämtlichen vorgefundenen Sachen wurden beschlagnahmt und an die Staatsanwaltschaft abgeliefert. Ferner wurden von dem Malerlehrling P. mittelst eines Diamants im Wahlstedt'schen Hause mehrere Fensterscheiben zerschnitten. Bei den beiden frechen Burichen, die in den letzten Tagen noch in der ungenüttesten Weise mehrere Maskeraden mitgemacht haben sollen, dürfte wohl vorläufig Spiel und Tanz vorbei sein.

Im Trottoir an der **Staulinie** nahe der Staustraße befindet sich eine schadhafte Stelle (Verrentung); ebenfalls ist eine solche anzutreffen an der verlängerten, nach dem Pieperischen Caffeehause führenden **1. Dobbenstraße**. In der Dunkelheit sind die genannten Stellen daher nicht gefahrlos zu passieren.

Am vorigen Sonnabend fand auf Einladung des Herrn Dr. A. hieselbst in dem ihm gehörigen zu Bürgerfelde belegenen Büsche eine **Fuchsjagd** statt, zu welcher sich die eingeladenen Jäger pünktlich eingefunden hatten. Außerdem waren mehrere Jäger erschienen, welche nicht eingeladen waren, und daher wieder abziehen mußten. Das Resultat der Jagd war folgendes: Es wurden 10 Füchse erlegt, und zwar 6 weibliche und 4 männliche. Bei dieser Gelegenheit passirte wieder einmal eine recht drollige Geschichte. Ein Jagdtheilnehmer, Herr A. H., welcher auf einen Fuchs anlegte und Meister Keinele auch niederstreckte, sah in demselben Augenblick, als er den erlegten Fuchs aufzunehmen im Begriffe war, in seiner unmittelbaren Nähe zwei muntere Häschchen aufspringen, die aber, einen Moment verdukt stehen bleibend, dem Jäger eine lange Nase machten und eiligt das Schlachtfeld räumten. Unser Jäger aber rief den Flüchtlingen zu: „Loopt ji man to, nächsten Harost kam't ji ganz safer dran.“

„Sind Sie auch ganz gewiß, Mister Burton, daß der kleine Vorsprung da völlig zuverlässig ist?“

So fest wie der Berg selbst, mein Kind. Ich stand wohl an fünf Minuten darauf, natürlich gegen den Hügel gelehnt, und wiege doch mindestens noch mal so viel wie Sie.“

„O dann kann es ja gar nicht gefährlich sein,“ versetzte sie. „Es wäre auch schmachvoll, wenn wir ohne die Blumen zurückkehrten, und wenn Sie den Stock festhalten, werde ich mich ganz sicher fühlen.“

Damit kniete sie nieder, faßte den Griff des Stockes und ließ sich so bis zu der kleinen Erhöhung hinab, die ihr als Halt dienen sollte.

Diese aber erwies sich lediglich als ein grasbewachsener Erdklumpen, der vom Rande des Weges irgenbwo dorthin gerathen war. Er glitt ihr sofort unter den Füßen weg und den glatten Nasen hinunter, immer schneller und schneller, bis er über die Bergkante verschwand.

„Barmherziger Himmel — was ist das?“ schrie Mister Burton oben, als sie im ersten Schreck die Höhe mit Hilfe des Stockes wieder zu erreichen suchte, dieser seinen Händen entchlüpfte und sie ohne jeden Gegenhalt an dem mit kurzem, plattem, sonnenverbrauntem Gras bewachsenen Abhange hing.

„Haben Sie keine Angst — halten Sie sich fest,“ rief Mister Burton, „und alles kann noch gut werden!“ Aber schon glitt sie langsam niederwärts.

Ihre entsetzliche Lage war nur allzu klar — sie stieß einen durchdringlichen Schrei aus.

Sie hatte sich auf die Seite gewendet, ihre Schulter berührte den Rasen, und vergeblich bemühte sie sich, die harte Oberfläche einzugraben. So rutschte sie, Zoll bei Zoll, weiter, wie an einem steilen Dache, dessen Kante sie immer näher kam; denn unter ihr befand sich die schroffe Felsenwand, die fünfhundert Fuß hoch wie eine Mauer aus dem See

Vom hiesigen **Rechnungsstellerverein** erging kürzlich an sämtliche Rechnungssteller des Herzogthums ein Circular, betr. Einladung zur Besprechung und Gründung eines einzigen größeren Vereins: „Rechnungsstellerverein im Herzogthum Oldenburg.“ Die Veranlassung war auf Sonnabend, den 18. Februar angelegt und zu dieser etwa 20 Rechnungssteller erschienen. Mehrere Schreiben von Berufsgeoffenen, die am persönlichen Erscheinen verhindert, gingen auch dahin, daß sie dem Vereine beitreten und unterstützen würden. Zweck des Vereins soll u. A. die gegenseitige Besprechung von Geschäftsangelegenheiten sein und Gewährung von Unterstützung an unverschuldet verarmte Mitglieder.

Der **Verein gegen Bettel** hat die Beiträge für 1882 von 1656 Mitgliedern mit 4110 Mark 25 Pfg. aus der Stadt Oldenburg, aus dem Stadtgebiete und aus der Oldenburg eingekamelt und ist damit das Bestehen des Vereins, wenn nicht noch größere Anspüche wie früher gemacht werden, für dieses Jahr wieder gesichert. Mit Recht darf man aus der freiwilligen Zahlung der Beiträge entnehmen, daß das Interesse dem Verein erhalten wird, aber mit großem Bedauern müssen die Klagen gehört werden, daß die Bettel in den Häusern, namentlich in der letzten Zeit, wieder arg geworden ist. Der Verein steht vor der Aufgabe, die Bettelplage der fremden Durchreisenden von den Häusern zu schaffen, und läßt deshalb jedem Ansprechenden, ohne Rücksicht auf Legitimationspapiere, eine Anweisung entweder auf Nachquartier (Abendbrot, Nachlager und Morgenbrot) oder auf Mittagsessen (Vollstüch) und wenn nöthig beides verabreichen, damit Niemand, sei er wer er will, hungernd oder frierend unsere Stadt zu verlassen braucht. Mit diesen Gaben glaubt der Verein auch im Sinne der Mitglieder Genügendes dem Fremden zu bieten und kein Fremder wird durch die Noth getrieben, noch bei den Häusern betteln zu müssen; aber leider giebt es unter den Fremden eine große Anzahl Vagabunden, die das Betteln mehr lieben als die Arbeit und unter allerlei Redensarten und Vorspiegelungen suchen sie sich Eingang und Schör zu verschaffen, milde Herzen zu öffnen und einen Zehnpennig, der mehrheitlich in Schnaps umgesetzt wird, zu erbetteln und dadurch ihren Aufenthalt in unserer Stadt auf Tage auszudehnen. Im vorigen Jahre sind durchschnittlich pro Monat fast 500 und im letzten Monat Januar 644 Fremde durch Gaben des Vereins unterstützt und daneben soll die Bettel in den Häusern mit einer belästigenden Dreistigkeit recht häufig vorkommen. Hiergegen kann der Verein als solcher gar nichts ausrichten, wenn die Bewohner unserer Stadt und Umgegend der Bettel und dem Vagabondiren durch Gaben Vorbehalt leisten. Der Vorstand des Vereins gegen Bettel richtet deshalb die wiederholte Bitte an seine Mitglieder und an seine Mitbürger, dem fremden Bettler unter keinen Umständen eine Unterstützung zu geben, vielmehr ihn unter Hinweis auf das Vereinschild nach dem Vereinsbureau zu schicken, wo Jedem eine geeignete Unterstützung zu Theil wird, denn nur dadurch wird es zu ermöglichen sein, der Vagabundage Einhalt zu gebieten.

Obwohl wir noch im Februar sind, so macht der **Frühling** sich doch bereits sehr bemerkbar. Die Bäume und Sträucher schlagen bei diesem herrlichen Wetter aus, und sind auch unsere beliebten Staare wieder eingetroffen und machen sich durch ihr munteres Gezwitscher bemerkbar. Auch der Kibitz ist bereits zurückgekehrt, Lerchen singen schon seit 14 Tagen und der Buchfink schlägt wieder seine munteren Weisen. Alles scheint sich hinaus ins Freie. Wenn die Temperatur des Wetters so bleibt, so werden die Weiden früh Gras bekommen und wird der Landmann bald sein Jungvieh austreiben können. Nach den vielen schlechten Jahren, die die Landwirtschaft gehabt hat, wäre es sehr wünschenswerth, wenn günstigere Zeiten eintreten würden.

Im Jahre 1881 wurden im hiesigen **Pius-Hospitale** 468 Kranke verpflegt; die Zahl der Verpflegungstage betrug 12,093. Von den Kranken waren 257 männlichen und 211 weiblichen Geschlechts; 411 waren Protestanten, 56 Katholiken, 1 Israelit; 450 waren Oldenburger und 18 Auswärtige.

empor stieg. Sie schloß die Augen und rief wieder um Hilfe.

En zufällig Vorübergehender eilte herbei, stieß einen Entsetzensschrei aus und rannte fort, ein Seil herbeizuschaffen.

Da erfaßte ihre Hand einen einzelnen Büschel Farren, sie hielt ihn fest, sie öffnete ihre Augen.

Mister Burton schien vor Verzweiflung außer sich zu sein: er warf sich nieder, weinte laut, und als er aufstand und in seiner Angst umherwachte, löste er mit den Füßen einen großen Stein von der Stelle, und dieser rollt mit seiner ganzen Wucht dicht an ihr vor, die Erde davon erzitterte. Der Farrenbüschel löste sich aus dem Erdreiche, und ihn immer noch mit den Fingern umklammernd, glitt sie tiefer und tiefer hinab, bis ihre Füße am Rande des Abgrundes frei in der Luft schwebten.

Wieder gewann Ihre Hand einen Halt, ein kleines Felsstück, und wieder kam, durch das Hin- und Herrennen und Aufstampfen Mister Burtons fortbewegt, ein wichtiger Stein an ihr vorübergefaßt.

Doch Himmel und Erde! Was war das?!

Von oben dringen Stimmen zu ihr — viele — und eine, die sie erkennt. Es war die Stimme Charles Shirleys, die, immer näher und näher kommend, sie zum Aushalten ermunterte — jetzt faßt sie sein harter Arm — fest, krampfhaft! Ein Seil mit einer Schlinge, oben von vielen Händen gehalten, trägt ihn.

Allmählich werden sie emporgezogen und jetzt — dem Himmel sei Dank! — sind sie am Ziel — auf ebenem Boden! Aber das junge Mädchen weiß nicht mehr davon — es ist in Ohnmacht gesunken.

(Schluß folgt.)

**Seminar.** In der am 22. und 23. Febr. stattgefundenen Prüfung wurden von 72 Präparanden 35, darunter 5 aus Cutin, in das Seminar aufgenommen.

**Zeverland.** Der Handel mit Schafen geht jetzt ziemlich flott und scheinen diejenigen, welche im Außergröden geweidet haben, sehr begehrt zu sein, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil dieselben nicht der so häufig im Bienenlande auftretenden sog. galligen Krankheit unterworfen sind. Wie man hört, werden für trüchtige Schafe 50 bis 60 Mark bezahlt.

**Sommerfeld.** Die Auswanderungslust ist im nördlichen Zeverlande, namentlich in den Gemeinden Hohenkirchen und Minien, eine große, angefaßt durch lobende Schilderungen der nordamerikanischen Zustände in den herüberkommenden Briefen, durch Zusendung von Freikarten zur Überfahrt und durch Geldsendungen. Da ja nicht nur diesen Winter ein Arbeiter in den vereinigten Staaten, der neun Kinder zu versorgen hat und mittellos von hier fortgegangen ist, an seine in der Nähe wohnende Stiefmutter 20 Mk. welcher Arbeiter in Zeverland würde das bei so zahlreicher Familie fertig bringen.

**Butjadingen.** Von den Auswanderern aus dem Oldenburgischen entfallen, nach den Berufsarten geschieden, auf die Landwirtschaft 46,1 pCt. Die Vertreter anderer Stände bleiben weit zurück und dies ist einestheils darin zu suchen, daß die größte Zahl der Bewohner des Oldenburger Landes Landwirtschaft treibt, dann aber auch, weil dieser Stand in Amerika besonders sicher sein Auskommen findet. Immer schwieriger wird es bei uns für den jungen Landmann, der kein Eigenthum besitzt, sich hier eine Heimath zu gründen. Angebot und Nachfrage stehen in keinem Verhältniß und in Folge dessen bleiben die Pachtpreise so hoch, daß die Pacht für den wenig bemittelten Heuermann kaum erschwingbar ist.

**Ovelgönne.** Am Sonntag ereignete sich ein Unglücksfall, der voraussichtlich lebenslängliche Verümmelung zur Folge hat. Der Schlachtergesell Minnemann, ein allgemein geachteter junger Mann, welcher seit seiner Rückkunft vom Militair, im vorigen Herbst, bei seinem Bruder als Schlachtergesell fungirte, schnitt sich, nach eigener Aussage, aus Unvorsichtigkeit die Muskel des linken Armes vollständig durch. Glücklicher Weise war ärztliche Hülfe schnell zur Hand, um einer Verblutung vorzubeugen.

**Bardenfleth,** 26. Febr. In der gestern hier abgehaltenen Auction ging es nicht flott und wurde das Vieh zu recht mittelmäßigen Preisen verkauft. — Wenn die Witterung so trocken bleibt und die Temperatur noch etwas wärmer wird, so werden die Weiden hier schon mit Jungvieh betrieben werden, der Anfang wurde in Nordermoor schon mit 6 Stück Kindern gemacht. — Die Heumagazine sind hier auch bereits geöffnet und sieht man täglich Oldenburger Wagen beim Aufladen; 1000 Kilo werden hier mit 80 Mk. bezahlt.

**Zever,** 26 Febr. Seit etwa 14 Tagen herrscht hier unter den Erwachsenen Augenentzündung, und schwere Erkältungen sind an der Tagesordnung. Sonst kräftige Menschen liegen in kurzer Zeit schwer erkrankt darnieder. Leider sind schon mehrere Todesfälle zu verzeichnen und verschiedene Personen schweben noch zwischen Tod und Leben.

Das Staatsministerium ist bekanntlich vom Zeverischen Amtrathes ersucht, die Reihenfolge der in Zeverland zu erbauenden Chaussees zu bestimmen. Dies ist nun geschehen, und hat das Staatsministerium verfügt, daß die Linie der Strecke Zever-Sillenstedt-Sengwarden, sodann Osiem-Accum-Hölle, hierauf die übrigen dann noch rückständigen Strecken zu bauen seien.

### Schwurgericht.

Erste Sitzung, 27. Februar, Vormittags 10 Uhr.

Präsident: Oberlandesgerichtsrath Hattubach. Beisitzende Richter: Landgerichtsrath Niemöller und von Bödeker. Staatsanwalt: Oberstaatsanwalt Huber. Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Büsing. Gerichtsschreiber: Assistent Vothe. Geschworene: Hohenböken, Ahles, Müller, Deetsch, Schriefer, Ohmiede, Hobbie, Hanken, Giese, Dumen, Mohrmann, Hüper. Als Dolmann: Fabritant Giese.

Auf der Anklagebank waren 1) der Hausjohann Giert Friedrich Hoffbuhr zu Hüllstedt, 2) der Hausjohann Berend Hinrich Hoffbuhr zu Hüllstedt. Die Anklage lautet dahin, gemeinschaftlich am 30. October 1881 Abends zwischen 9 und 10 Uhr dem Arbeiter Gerd Dieckrich Büntje aus Westerfede auf öffentlichem Wege mit Gewalt des Portemonnaie geraubt zu haben.

Zu dieser Verhandlung waren 14 Belastungszeugen und 2 Entlastungszeugen geladen. Es wurde nun festgestellt, daß die Angeklagten am 30. October 1881 Abends von 6— Uhr in Strauß' Wirthshaus zu Hüllstedt mit dem Arbeiter Gerd Dieckrich Büntje aus Westerfede zusammen getroffen seien, wo dieselben von Büntje jeder einen Schnaps bekommen haben. Büntje hat bei dieser Gelegenheit bemerkt, er hätte nach ihrem Vater hin wollen, um ihm 6 Mark zu bezahlen auf die noch schuldende Miete. Darauf sind die Angeklagten in die Stube gegangen zum Kartenspielen, wo der Angeklagte I kurz vor 8 Uhr wieder heraus kam, um sich von dem Wirth Strauß einen 100-Markchein wechseln zu lassen; bei dieser Gelegenheit trifft er mit dem stark angetrunkenen Büntje wieder zusammen, gerade als die Ehefrau des Wirths Strauß den Büntje auffordert, jetzt nach Hause zu gehen; Büntje verlangt darauf einen Stock, damit er besser gehen könnte. Angeklagter I hat sich dann erboten, ihm wohl einen Stock besorgen zu wollen, wozu dieser dann mit seinem Bruder, dem Angeklagten II, aus dem Hause sich entfernt hat und zwar aus der Seitenhür, Büntje dahingegen ging vorne aus der Hausthür, wo sie dann alle Drei sich wieder trafen mit den Zeugen August Strauß, Sohn des Wirths Strauß, und Joh. Friedrich Strodthoff,

Sohn des Zimmermann Strodthoff zu Hüllstedt. Angeklagter I welcher sich mit den Worten „Gerd, Du wolltest ja einen Stock haben“, an Büntje gewandt hatte, ersuchte dann den Zeugen Joh. Friedrich Strodthoff, Büntje den in Besitz habenden Stock zu geben, welchem Eruchen Strodthoff auch nachkam; nun wurde Büntje von den beiden Angeklagten aufgefordert, ihnen die Miete zu geben, und wenn er vorm Hause es nicht wolle, so möchte er mit ihnen ins Haus kommen. Büntje weigerte sich dessen, sagte aber, er hätte wohl 7—8 Mark bei sich, wolle aber morgen zu ihrem Vater kommen und selbst an denselben bezahlen; Büntje ist alsdann weg gegangen, und wie er nun etwa 100 Schritte auf dem Wege nach Westerfede gegangen, hat ihn plötzlich Jemand von hinten mit der einen Hand am Rock gefaßt und mit der andern Hand ins Gesicht geschlagen, ihm auch ein Taschentuch in den Mund gesteckt, wie Büntje hat um Hülfe gerufen. Dies ist dem Angeklagten I zur Last gelegt, welcher ihn festhielt während dessen der Angeklagte II ihm das Portemonnaie mit Inhalt aus der Tasche genommen. Es wurde nun die Beweisaufnahme gemacht und der Oberstaatsanwalt Huber nahm das Wort; derselbe hielt in 3/4stündiger Rede die Anklage aufrecht, dagegen wurde dieselbe von dem Verteidiger Dr. Büsing verworfen, namentlich weil gar keine direkte Beweise vorlagen, sondern nur von dem Zeugen Büntje wurde behauptet, die Angeklagten hätten es gethan; der Verteidiger wollte auf die Aussage kein Gewicht legen, weil Büntje ein sehr dem Trunke ergebener Mann ist, und beantragte Freisprechung. Darauf hin wurden den Geschworenen die zwei Hauptfragen vorgelegt und zwei Nebenfragen, ob mitbernde Umstände zulässig seien. Sämmtliche Fragen wurden nach halbständiger Berathung von den Geschworenen durch ihren Obmann mit Ja verlesen. Der Oberstaatsanwalt beantragt darauf, gegen Jeden der beiden Angeklagten eine Gefängnißstrafe von 2 Jahr 6 Monaten und Tragung der Kosten zu erkennen. Der Gerichtshof erkannte aber mit mildernden Umständen je eine Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, 2 Jahre Ehrverlust und Tragung der Kosten. (Schluß 7 3/4 Uhr.)

### Vermischte Nachrichten.

So feierlich ist selten ein Orden verliehen worden wie der preussische Adler an den Sultan. Eine eigene Gesandtschaft hat demselben nach Constantinopel gebracht und ihn nebst einem Handschreiben des Kaisers Wilhelm feierlich überreicht. Die ganze europäische Diplomatie weiß, was das heißen will.

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen ist eine der großartigsten Schöpfungen geschäftlichen Unternehmungsgeistes. Er hat eine Riesenflotte von Ozeandampfern ganz aus eigenen Mitteln und oft unter schweren Kämpfen mit der Ungunst der Zeit geschaffen und immer wieder alle Ungunst siegreich überwunden. Am 20. Februar feiert er sein 25jähriges Jubiläum.

Abermals hat die deutsche Industrie einen Triumph zu verzeichnen und zwar in einer Branche, welche bisher als eine wenig beachtete bezeichnet werden muß. Die weltbekannte Firma Guard Beyer in Chemnitz erhielt vor einigen Tagen eine Bestellung auf eine ganze Wagenladung Zinnober nach Peru in Südamerika. Dieselbe geht von Chemnitz auf der Eisenbahn nach Hamburg, von da durch Schiff nach einem Hafen Perus, von wo sie auf dem Rücken von Maulthierern an ihren Bestimmungsort transportirt wird. Das Erfreuliche ist der Umstand, daß die Beyer'sche Fabrik mit dieser Bestellung in dem kaum begonnenen Jahre den vierten Fall zu verzeichnen hat, in welchem ihr Fabrikat, ein deutsches Fabrikat, dem bisher beliebten französischen vorgezogen wurde. Ein neuer Beweis dafür, wie deutscher Fleiß, deutsche Ausdauer und deutsche Intelligenz es verstehen, auf dem Weltmarkte immer weitere Absatzgebiete zu erobern — Abgabengebiete, welche bisher ausschließlich von England und Frankreich beherrscht wurden.

An den Küsten von Norwegen ist ein Säringskönig gefangen worden, ein seltenes Thier, das noch seltener gefangen wird, weil es nur in der Tiefe des Meeres lebt. Der Gefangene ist ein weiblicher Fisch von etwa 4 Meter Länge, 34 Centimeter Breite und 8 Centimeter größter Dicke; die Eierstöcke sind mit Millionen Eiern von der Größe eines Sandkorns gefüllt. Nur wenige zoologische Sammlungen besitzen ein Exemplar.

Zwei etwas übermächtige Knickgesellschaften saßen in demselben Local in Berlin. Da glaubt ein Student der einen Gesellschaft ein junger Bankier und Reservelieutenant der anderen Gesellschaft sehe ihn herausfordernd an. — Es kommt zu scharfen Worten herüber und hinüber und das Ende ist ein Pistolenduell, in welchem der junge Bankier erschossen wird.

## Krieger- Zeitung.

### Kampfgenossen-Verein zu Oldenburg.

Offizielle Bekanntmachungen des Vorstandes.  
Außerordentliche Versammlung am Donnerstag, den 2. März, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal.  
Tagesordnung:  
1. Decision der Rechnung pro 1881.  
2. Neuwahl des I. Schriftführers, des Inventar-Verwalters und der Commissionen.  
3. Hebung der Beiträge pro I. Quartal.  
4. Ausgabe des Jahresberichts pro 1881.  
Der Vorstand.

### Kirchennachricht.

Lambertikirche  
Am Freitag, den 3. März:  
Passionsgottesdienst (11 1/4 Uhr): Pastor Pralle.  
Am Sonnabend, den 4. März 1882:  
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Williams.  
Beichte (3 Uhr): Geh. Kirchen-Rath Ramsauer.

**Großherzogliches Theater.**  
Am Donnerstag, den 2. März:  
76. Abonnements-Vorstellung:  
**Der Statthalter von Bengalen.**  
Schauspiel in 4 Akten von Laube.  
Freitag: Geschlossen.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 28. Februar 1882.		
	gelauf	verkauft
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe	100,70	101,25
4 1/2% Oldenburgische Consols	100	101
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% 666ct.)		
4 1/2% Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,50
4 1/2% Zeverfische Anleihe	99,75	—
4 1/2% Dammer Anleihe	99,75	100,50
4 1/2% Wildeshauser Anleihe (Stücke à 100.—)	100	101
4 1/2% Brauer Siedel-Anleihe	99,75	100,50
4 1/2% Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,50
4 1/2% Landesherrliche Central-Bandbriefe	100,45	—
4 1/2% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	148,90	149,90
4 1/2% Cutin-Eilbeder Prior.-Obligationen	99,75	100,25
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1871.	—	—
3 1/2% Hamburger Staatsrente	88,60	89,15
4 1/2% Wiesbadener Anleihe	—	—
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	101,10	101,65
(Stücke a 200 Mk. und a 300 Mk. im Verkauf 1/4% 666ct.)		
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	104,30	—
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1877.	—	—
4 1/2% do. do. von 1878	94,20	94,75
4 1/2% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29	100	—
4 1/2% do. do. do.	98,50	99,50
4 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,30	101,85
4 1/2% do. do. do.	96,40	96,95
5 1/2% Körbisdorfer Prioritäten	102	—
5 1/2% Borussia-Prioritäten	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	—	—
(40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1881.)		
Dänabrüder Bankactien à 100 Mk. 500 vollgezahlt 4 1/2%	—	—
Zins von 1. Jan. 1881		
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Auguststern)	—	—
(4% Zins vom 1. Juli 1881)		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	305
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in W.	168	168,80
„ „ London „ „ 1 Sfr „ „	20,41	20,51
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,17	4,23
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,70	—

### Anzeigen.

## Ausverkauf.

Der Ausverkauf des zur Concursmasse des Kaufmanns Hermann Janßen, Donnereschweerstr. 14, gehörigen Waarenlagers,

## Kurz-, Schmuck-, Weiss- und Lederwaaren,

wird daselbst bis auf Weiteres zu sehr ermäßigten Preisen fortgesetzt.

N. Segebaden, Concursverwalter.

### Öffentlicher

## Mobiliar-Verkauf.

Oldenburg. Der Unterzeichnete als Verwalter in dem wider den Landmann und Wirth Johann Jürgen Dieckrich Höpfen in Sah n erkannten Concurse beabsichtigt am

Sonnabend, den 25. März d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr auf,

in und bei dem Hause des Schuldners öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen zu lassen:

3 Milchkuhe, 1 einj. Quene, 11 Hühner,  
1 Hanshund, 1 Ackerwagen, 1 Pflug, 2 Eggen,  
1 Häfjellade, Pferdegeschirr, Futterblöcke,  
Futterkasten, Stalleimer, Tragejoch, Stabben,  
Schiefarren, Pferddecken, Bienenkörbe, Sen-  
sen, 1 zweith. Kleiderschrank, 6 Betten, Bett-  
stellen, 1 Schreibpult mit Aufsatz, 1 Milch-  
schrank, 8 Tische, 12 Küchenstühle, 10 Rohr-  
stühle, 6 Küschenstühle, 10 Gartenstühle, 1  
Waschtisch, 1 Regulatur, 1 amerik. Wand-  
uhr, 8 Bänke, 1 Schreibpult mit Glas-  
schrank, 3 Hängelampen, 1 Tischlampe,  
Schildereien, 5 Schubladen, Schenkflaschen,  
Weingläser, Punschgläser, Bierjidel, Lam-  
pengläser, 1 Korkmaschine, 1 Rahmfaß, 6  
Töpfe, Milchsetten, Tassen Kaffeekannen,  
Bratenschüssel, Kaffeebrenner, Messer und  
Gabeln, Laternen, 1 Revolver, 1 Doppel-  
flinte, 1 Spiel Kegel und Angel, 50 Scheffel  
Kartoffeln, 45 Fl. St. Etienne, 10 Fleisch.  
Moselwein, 15 Fl. St. Julien, 11 Fleisch.  
Pontet Canet, Portwein, Cognac, Genever,  
Nordhäuser, Arrac, span. Bittern, Angostura,  
Grog-Extract, Punsch, Pfefferminz, Ingber,  
Franzbranntwein, Kirschen, Taback, Cigarren.  
Kaufliebhaber werden eingeladen.

Joh. Claussen, Rechnfhr.

# Mühlenverpachtung.

**Oldenburg.** In Concursachen wider den Mühlenbesitzer und Brinkfeger **Johann Heinrich Witte** in Lintel, Amts Delmenhorst, soll die ganze Besizung mit Antritt auf den 1. Mai d. J. auf mehrere Jahre verheuert werden.

Die zu verheuernde Besizung besteht aus reichlich 8 ha Acker-, Wiesen- und Gartenländereien, mit dem darauf vorhandenen Wohnhause, Scheune, einem Backhause und einer Windmühle mit verschiedenen Mahlgängen nebst einer Holzschneidemaschine.

Termin zur Verpachtung der Besizung ist angesetzt auf

**Freitag, den 10. März d. J.,**  
Nachmittags 3 1/2 Uhr in **Modis's** Wirthshause in Lintel, wozu ich Heuerliebhaber einlade.

**Joh. Claussen.**

**Ofen.** Bahnstation Bloh. Pächter **J. D. Kreye** daselbst am

**Mittwoch, den 1. März d. J.**

Nachm. 3 Uhr auf.

1 Enter, einfarbig braune Stute, 6 tiedige Kühe und Quenen, welche dann nahe am Kalben stehen,

4 güste Quenen, 4 trächige Schweine, 4 Paar neue Wagenleitern, 12 neue Borf- und Gropenkarren, 6 Einpanndeichsel, neue Wagenstühle, Deichsel, Langwagen und Rungen,

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen. Das Hornvieh kann bis weiter in Fütterung bleiben.

Kauflustige ladet ein

**C. Sagendorff, Auct.**

**Rastede.** Der für **Johann Heinrich Kenmann** zu Heidlamp bekannt gemachte Verkauf am 4. März d. J. findet nicht statt.

**C. Sagendorff, Auct.**

**Rastede.** In der am 6. März d. J., Nachm., im Saale des verst. **D. v. Effen** zu Loy stattfindenden Auktion kommt auch der bewegliche Nachlaß der verstorbenen **Wittwe G. Brötje** zu Barghorn, namentlich: 1 Bett, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Koffer, 1 Kesselhaken, 1 Tellerborte, 1 Kaffeebrenner, 1 Spaten, 1 Forke, 1 eis. Topf und Pfanne, Tassen, Teller, 1 Schirm, Frauenkleidung, 1 Rolle Leinen mit zum Verkauf.

**C. Sagendorff, Auct.**

**Saarenstroth.** Der Köter **Johann Weffels** daselbst läßt

**am 7. März d. J.,**

Nachmittags 2 Uhr anfangend,

2 Ackerwagen, einer mit eis. Achsen, 2 Paar dichte Wagenleitern, 2 Torfheben, 3 Fruchtkisten, 1 Kleiderschrank, 1 Milchschrank, 2 Tische, 6 Stühle, 1 Staubmühle, 2 Hächelladen mit Messer, 1 complet's Pferdgeschirr, 3 eiserne Töpfe, 2 Sensen, Hacken, Forken, Moortrabber, 20 Scheffel Saat (17020 ha) grünen Roggen, 20 Eichen auf dem Stamm, gutes Bauholz, 500 kg Heu und Stroh, 300 kg Speck, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen und nach Beendigung der Auktion

die halbe Köterei öffentlich verheuern, wozu einladet

**C. Sagendorff, Auct.**

**Rastede.** Der Hausmann **Herman Meyer** zu Lehnden läßt

**am Freitag, den 10. März d. J.,**

Nachm. 2 Uhr präcise anfangend,

1 trächige Stute,  
1 Hengstentier,  
16 tiedige und milchende Kühe,  
8 zweij. Ochsen und Quenen,  
15 Kuh- und Ochsenrinder,  
2 träch. Säue,  
2 träch. Schafe,  
2 Hammel,

1 Breitdreschmaschine mit Göpel, 1 Mahmaschine, 2 beschl. Ackerwagen, 1 hölz. dito, 3 Pflüge, 1 Egge, 1 Hächellade, 1 Staubmühle, Hacken, Spaten, Forken, Ruten, Karren, Pferdgeschirre, 1 große Leiter, 1 Wacktrog, 1 Wacktsch, 1 Wacktsch, 1 großen Milchschrank, 1 Dgd. Rohrühle, Tische, 1 Wanduhr, 1 Plätteisen, 1 Nähmaschine, 1 Spinnrad, Haspel, 1 Brodschneidemaschine, 2 Tragejoch, 2 Paar Milcheimer und sonstige Eimer, sämtliches Milchgeräth, große und kleine eis. Töpfe, 1 kupf. Kessel und sonstige Acker-, Haus- und Küchengeräthe,

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen. Das Hornvieh kann bis weiter in Fütterung stehen bleiben.

Kauflustige werden eingeladen.

**C. Sagendorff, Auct.**

# Salon

ZUM

## Saarschneiden und Frisiren für Damen und Herren

empfehle zur gefälligen Benutzung. — Für Schüler und Kinder ermäßigte Preise. — Für Damen separaten Eingang und Bedienung durch meine Frau.

**Joh. Sievers.**

**Perrückenmacher und Friseur,**

Saarenstr. 58, von der Langestr. 3. Haus rechts.

Anfertigung aller Haararbeiten, als Perrücken, Toupees, Scheitel, Locken, Flechten, Uhrketten, Armbänder etc., und werden dieselben nach der neuesten Verbesserung dauerhaft gemacht. Ausgeblichene und röthliche Haare werden nach Probe gefärbt

Mein Lager englischer, französischer und deutscher Parfümerien, Seife, Eau de Cologne, Puder von Reichner und anderen Fabriken, Einsteckkämmen, Kopfknädeln und Bürstenwaaren halte dem geehrten Publikum bei soliden Preisen zur Abnahme bestens empfohlen.

**Rastede.** Der Köter **Eilert Köben** zu Neuen- truge läßt am **24. März d. J.** Nachm. 2 Uhr:

2 Arbeitspferde, 2 milch. Kühe, 1 tied. Quene, 2 zweijährige Kuhrinder, 2 jährige Kuhrinder, 2 Ackerwagen, einer noch neu mit eisernen Achsen, 1 Egge, 1 Pflug, Pferdgeschirr, Kartoffeln, 2 1/2 ha gleich 30 Scheffel- saart grünen Roggen und sonstige Sachen öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen und nach beendigtem Verkauf den größten Theil seiner Köterei verheuern, wozu einladet

**C. Sagendorff, Auct.**

**Rastede.** Restirende Kauf- und Heuergeider werden erbeten.

**C. Sagendorff, Auct.**

**Rastede.** Der Wirth **Knutzen** zu Lehe bei Wapeldorf läßt am **Sonnabend, den 18. März d. J.** Nachm. 2 Uhr anfangend, 1 starke träch. 9jähr. Stute, guter Einspämer, 1 kräft. Arbeitspferd, 1 2jähr. Stute, 1 Stutenent, 2 tied., 2 güste Kühe, 3 tied. Quenen, 1 fetten 2 1/2jähr. Bullen, 3 2 1/2jähr. Ochsen, 2 2jähr. dito, 6 träch. Schweine, 4 träch. Schafe, 1 neuen starken Ackerwagen mit eis. Achsen, 1 Klei- und Sandpflug, 2 Eggen, 1 Kleider-, 1 Hangschrank, 1 doppell. Jagdgewehr, 50 Scheffel Sand- und 50 Scheffel Moorbuchweizen, 30 Säcke, neue Band- und Weinbeden, 5 Paar neue Wagenleiter, neue Gropen- und Borfkarren, neue Eimer, Stappen, Baljen und sonstige Sachen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

**C. Sagendorff, Auct.**

**Rastede.** In **D. von Effen** zu Loy Nachlaß-Auktion am **6. März d. J.**

kommen mit zum Verkauf: 1 Kleider- und 1 Glasschrank, 2 Tische, 1 Spiegel und Leinenzeng, sämmtlich noch neu.

**C. Sagendorff, Auct.**

**Rastede.** Der Gastwirth **Naber** zu Delfshörne läßt nicht am 11., sondern am **2. März d. J.** Nachm. 2 Uhr anfangend, in seinem Hause:

40 bis 45 beste trächige Marschschafe u. Hammel, 1 Kuhrind, 3 trächige Schweine und sonstige Gegenstände, öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

**C. Sagendorff, Auct.**

**Rastede.** Der Anbauer **J. G. Brandes** zu **Hehlen** läßt am **16. März d. J.** Nachm. 2 Uhr, seine **gesamte bewegliche Habe**, namentlich: 1 Bett, 1 Kleider-, 1 Milchschrank, 2 Tische, 12 Stühle, 1 Spiegel, 1 Staubmühle, 1 Wanne, Schneidelaide und Messer, 2 Karren, 1 Wacktrog, 1 Haummesser, Spaten, Hacken, Forken, Krabber, Pflug, Sense, Sichel, Scheffel, Beile, 1 Mooregge, 1 stein. Schweineblock, eis. Töpfe, Säcke, 1 Kaffeebrenner, 1 Thee- kessel, zinnene Krummen, Teller, Löffel, Kaffeekanne, 50 Scheffel Gb- und Pflanzkartoffeln, Heu, Stroh, 7/12 ha gleich 7 Scheffel Saat grünen Roggen, 6 Hühner, öffentlich mit Zahlungsfrist verkaufen; auch beabsichtigt Brandes die von ihm bewohnte Stelle unter der Hand mit sofortigem Antritt zu verkaufen.

**C. Sagendorff, Auct.**

**Zahle sehr hohe Preise für Möbel und getragene Kleidung. Offiziers-Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche Gestellungen werden gern entgegengenommen.**

**H. Heinemann,**

**21. Saarenstraße 21.**

**Bekanntmachung.**

Zum öffentlichen Verkauf der von der Eisenbahn-Verwaltung angelegten und bisher betriebenen Ziegelei zu Hosiüne Station Hüntlosen der Oldenburg-Ösnabrücker Bahn wird Termin an Ort und Stelle auf

**Freitag, den 3. März d. J.**

Vormittags 10 1/2 Uhr,

angesezt.

Beschreibung und Bedingungen sind gegen Schreibgebühr aus der Bau-Registratur zu beziehen. Die unterzeichnete Stelle ist überdies zu näherer Auskunft bereit.

Oldenburg, den 17. Februar 1882.

Eisenbahn-Direction.

**C. Buresch.**



Am Freitag, den 3. und Sonnabend, den 4. März ist ein frischgeschlachtetes Pferd von 1000 Pfd. in der Hofschlachtereiv. **Joh. Hoting**, Alexanderstraße 11, unentgeltlich zu befehen.

### Gesucht.

Auf sofort oder Ostern ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen für ein **Schiffsmalter-Geschäft**. Offerten II. postlagernd Brake a/d Weser.



### Schützen-Verein in Oldenburg.

Der Wochenschießtag ist in diesem Jahre auf den Donnerstag verlegt und wird das Schießen am 2. März d. J. beginnen. Bis auf Weiteres Nachmittags 2 Uhr Anfang.

Der Schießmeister.



Am Mittwoch, den 1. März, gewöhnliche Monatsversammlung im Vereinslokal. Geburtstagsfeier.



### Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Bucht.

in **Oldenburg.**

Vereinsversammlung am Mittwoch, den 1. März, Abends 8 1/2 Uhr, im „Café Belvédère.“

Der Vorstand.

### Sängerbund des Gewerkvereins.

#### 2. Gesellschafts-Abend

im Hotel zum Lindenhof

am Sonntag, den 5. März. Neues reichhaltiges Programm. Saalöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pf. Es ladet höflichst ein

Der Vorstand.

### A. G.

Dem Gardisten **A. . . . .** zu seinem heutigen Geburtstage (1. März) die besten Glückwünsche und ein dreimaliges donnerndes Hoch, ausgebracht bei der Kaiserlichen Post und verhallend Saarenschweg Nr. 36. van der ganzen olen Garde.



An usen Freund **D. Ramin**

ton 1. März 1882.

Güte an Dien Weegenfest  
Wo wi vör Di upmarscheeren,  
Di van Harten gratulieren,  
Wunscht tohope Di dat Best.

Bring' dat nee Jahr Di Glück,  
Free si fiets van jede Plage,  
Denke an de heitern Dage  
Der Vergangeneit torrig.

Ue Glückwunsch schall nu sien:  
Mag noch soken wedderkehren  
Diffe Dag, dat gratulieren  
Wi käänt usen Freund Ramin!  
Er lebe hoch!

Die alte Garde.